

# Angst

In der Novelle "Angst" von Stefan Zweig geht es um Frau Irene Wagner, die trotz ihrer glücklichen Ehe, ihrer zwei Kinder und ihres Reichtums, oder vielleicht gerade wegen dieser Harmonie, einen Geliebten von gewöhnlichem Stande hat. Das ist weiter nicht schlimm, bis sich eines Tages ihre Angst von jemandem gesehen und erkannt zu werden, ausgerechnet in Person einer derben Proletarierin, die angibt die ehemalige Geliebte des Geliebten zu sein. Da Frau Irene wie erstarrt ist, greift sie zum Naheliegendsten, ihrer Briefftasche, und übergibt dem Gegenüber fast dem gesamten Inhalt. Mit der Beteuerung, den Geliebten nie mehr zu sehen, hetzt sie nach draussen. Obwohl sie Eduard, dem Verführer, dessen Drängen sie nur Langeweile nachgegeben hat, gleich darauf eine Absage der nächsten Treffen zukommen läßt, auf welche dieser unwissend des wahren Grundes, mit Liebesbeteuerungen antwortet, kann sie nicht umhin ihn noch einmal zu sehen. Die erste erschreckende Angst ist verflogen und die Hilflosigkeit des anderen, den sie noch absichtlich auf Distanz hält, um den Spaß des Spiel noch zu steigern, beginnen sie zu reizen. Dieses neue Interesse ist jedoch nur von kurzer Dauer, da sie nach dem Treffen wieder von der Person aufgelauert und um Geld erleichtert wird. Frau Irene hat Angst und meidet die Öffentlichkeit. Sie sieht den Geliebten nicht wieder, was die Erpresserin nicht abhält, in einem Brief neue Forderungen zu stellen. Da die Forderungen immer weiter steigen sind, weiß Frau Irene nicht, wie lange sie noch bezahlen kann. Fritz, ihren Mann, der durch das auffällige Verhalten, die Alpträume in der Nacht und den Brief, den er nicht lesen durfte, schon mißtrauisch geworden ist, kann sie natürlich nicht nach Geld fragen. Sie fragt sich immer öfter, wie er wohl reagieren würde, der Richter von Beruf, wenn er von ihrer Untreue erfahren würde. Sie sind zwar schon so lange verheiratet, doch eher verheiratet als zusammen. Er hatte sie immer gut behandelt und war nie böse gewesen. Auch wenn eines der Kinder etwas anstellte, kam es vor den Richter, der das Geständnis mit allen Mitteln zu erzwingen suchte, in der Bestrafung aber eher mild war. Seiner Ansicht nach, ist das Verstecken und die Angst vor der Entdeckung die größte Last die man jemandem aufbürden kann, und damit Bestrafung genug. Frau Irene zweifelt jedoch, ob er auch mit ihr so verfahren würde. Ein weiterer Brief und sogar ein persönlicher Besuch der Person, bei dem sie Frau Irene ihren Ehering abnimmt, scheuchen sie immer mehr in die Enge und sie glaubt, schon das vorsichtige, sanfte, aber doch bestimmte Drängen ihres Mannes nach einem Geständnis zu spüren. Er bemerkt das Fehlen des Ringes und sie kann sich nur mit einer Notlüge über das Putzen des Ringes befreien. Der Druck der Umwelt wächst ins Unermeßliche und Frau Irene sieht bald nur noch einen Ausweg, falls sie den Ring nicht innerhalb der nächsten zwei Tage zurückerhält. Bei einer früheren Krankheit hatte ein Arzt ihr Morphium verschrieben, welches in genügend hoher Dosis sicherlich tödlich ist. Da sie aber nicht mehr genug im Hause hat, beschließt sie, in einer Apotheke mehr zu kaufen. Vorher will sie aber noch einmal versuchen, die Person zu finden, um den Ring zu bekommen. Sie wandert die Straßen auf und ab, immer in der Hoffnung die Person zu finden. Als sie nirgends Glück hat, keimt der Verdacht, daß dies alles ein ausgemachtes Spiel des Geliebten sein könnte. Also geht sie noch einmal zu ihm, wütend wird sie, als er sie nicht hereinlassen will und jede Kenntnis von einer früheren Freundin mit dieser Beschreibung abstreitet. Sie stürzt in die Wohnung, trifft aber zu ihrer Scham nur eine andere Dame der höheren Gesellschaft, der sich Eduard anscheinend an ihrerstatt angenommen hatte. Enttäuscht und deprimiert geht sie langsam den Weg zur Apotheke und verlangt das Morphium. Als sie gerade bezahlen will, spürt sie ihren Arm weggedrückt, und sieht ihren Mann. Der nimmt sie mit sich nach Hause, vernichtet den Inhalt des kleinen Fläschchens und wirkt wütend. Erst mit der Zeit bemerkt Frau Irene, daß er ihr immer noch gut gesinnt ist und er gesteht seine Schuld, und daß die Erpresserin nur eine gemietete Schauspielerin war, während sie in Tränen ausbricht. Er trägt sie zu Bett, wo sie sofort einschläft. Am nächsten Morgen erwacht sie mit ihrem Ring am Finger.